

Arbeitsnetzwerk Familie

von
Lukas Kaelin

Der Einfluss der Familie auf die Arbeitswelt

Arbeit ist nicht gleich Arbeit. Arbeitswelten können ganz verschieden ausgeprägt sein. Das Gegenstück der Arbeit, die Arbeitslosigkeit, kann ebenso unterschiedlich sein, und die Faktoren, die dagegen schützen, sind ebenso verschieden. Ich gehe hier auf einen ganz bestimmten Aspekt der Arbeit in den Philippinen ein: die Bedeutung der Familie für die Arbeit.

Die Bedeutung der Familie auf den Philippinen

Bei einem Spaziergang durch das nördlich von Manila in den Bergen gelegene Baguio staunte ich nicht schlecht, als meine Arbeitskollegen beiläufig erzählten, welche Geschäfte, welchen Familien gehören. Nicht nur von einzelnen Geschäften oder Restaurants wussten meine Arbeitskollegen die besitzende Familie, sondern von (fast) allem. Nun war das, wie ich schnell merkte, kein Einzelfall. In vielen Diskussionen fiel mir auf, wie die soziale Welt danach geordnet ist, was oder wer zu welcher Familie gehört.

Eine zweite Erfahrung machte ich im Umgang mit meinen Studenten an der Ateneo de Manila University. Fragte ich sie danach, was sie nach dem Studienabschluss machen werden, bekam ich häufig zur Antwort, dass sie eigentlich zum Beispiel Lehrer werden wollen, aber die Eltern einen anderen Plan für sie haben. Eine Spannung zwischen den eigenen Wünschen und derjenigen der Eltern beobachtete ich häufig. Und fast immer endete der Konflikt mit entweder einem Kompromiss oder mit dem Plan der Eltern. Es waren diese persönlichen Eindrücke, die mich bewogen haben, der Spur nachzugehen, was es mit der philippinischen Familie auf sich hat.

Die Familie in den Philippinen ist, folgt man der einschlägigen Literatur, das Zentrum von allen sozialen Aktivitäten. Firmen sind in der Regel in Familienbesitz. Neben den ökonomischen Verhältnissen sind auch andere Gesellschaftsbereiche durch die Familie geprägt. Religiöse Feiern dienen häufig als Familientreffen und Festtage werden von reichen Familien benutzt, den eigenen Wohlstand in Form von reich dekorierten religiösen Statuen zur Schau zu stellen. Und natürlich sind es die politischen Dynastien, welche in den Philippinen eine große Rolle spielen.

Das fängt ganz oben an. Der gegenwärtige Präsident Benigno »Noy« Aquino III ist der Sohn der philippinischen Präsidentin Corazon Aquino, Ehefrau des ermordeten Senators Benigno »Ninoy« Aquino Jr., nach dem der Flughafen in Manila benannt und der auf der 500 Peso Note abgebildet ist. Schon der

Großvater »Noynoy« war als Senator und Sprecher des Repräsentantenhauses eine prominente politische Figur. Seine Vorgängerin, Gloria Macapagal-Arroyo (2001–2010) ist ebenfalls Kind eines früheren Präsidenten: Diosdado Macapagal. Doch sind Dynastien in sämtlichen politischen Positionen allgegenwärtig. Um die Präferenz für die Familie zu verdeutlichen, pflegte der prominente Politiker Ramon M. Durano Sr auf die Bibel zu verweisen, wonach von den zwölf Aposteln alle bis auf Judas Iscariot Cousins ersten oder zweiten Grades von Jesus waren. Dies diente ihm als Rechtfertigung, die politische Macht innerhalb der Familie zu verteilen. Die Journalistin Sheila Coronel verweist darauf, dass die Wahrnehmung der Familie als Kreis des Vertrauens außerhalb welchem nur Verrat liegt, unter vielen Filipinos großen Widerhall findet.

Die Familie als Arbeitsvermittlung

Während Loyalitäten in westlichen Gesellschaften sich eher auf verschiedene Institutionen – Parteien, Vereine, Freundeskreise, Familie – beziehen, konzentrieren sie sich in den Philippinen fast ausschließlich auf die Familie, die nicht nur ein Netzwerk von Verwandten ist, welches der emotionalen Unterstützung dient, sondern deutlich mehr: Die Familie ist ein Sicherheitsnetz, eine politische Partei und eine Art Arbeitsvermittlung. Viele Dienste, die anderswo vom Staat gewährleistet werden – Gesundheits- und Arbeitslosenversicherung, Bildungsunterstützung und Sozialhilfe – werden in den Philippinen von der Familie übernommen. Damit verschiebt sich die

Der Autor ist Post-Doktorand an der Universität Wien und war drei Jahre Assistent Professor an der Ateneo de Manila University auf den Philippinen.

*Viele Kinder unterstützen ihre Familien, indem sie auf der Straße Zeitungen oder ähnliches verkaufen.
Foto: Archiv philippinenbüro*





In manchen Fabriken werden gezielt junge Frauen eingestellt, damit es weniger Widerstände und Proteste gibt. Hier wäscht eine junge Frau Bananen.

Foto: Archiv philippinenbüro

Funktion der Familie. Im philippinischen Kontext ist sie denn auch nicht primär als Kernfamilie zu verstehen, sondern als Verwandtschaftsnetz, welches sich väter- und mütterlicherseits ausdehnt.

Der Einfluss der Familie bleibt nicht nur äußerlich, sozusagen als Anbieter verschiedener Dienstleistungen. Die individuelle Lebensplanung hat sich häufig den Familieninteressen unterzuordnen; die Familienloyalität nimmt einen bedeutenderen Stellenwert ein als die persönlichen Präferenzen und Perspektiven. Das individuelle Selbstverständnis ist nicht so sehr eines der Unabhängigkeit, sondern das Einfügen in ein Netz wechselseitiger Abhängigkeiten. Dieses soziale Netz fußt fest in der Familie, die auf die individuellen Bedürfnisse reagiert und im Gegenzug Loyalität einfordert. Viele der in den Geistes- und Sozialwissenschaften bis hin zur populären Literatur diskutierten, philippinische Werte sind im Kontext dieses Verhältnisses zwischen Individuum und familiärer Gemeinschaft zu verstehen. Wechselseitige Verantwortung, Dankbarkeitsschuld (*utang-na-loob*) und ein Bedürfnis sich anzupassen (*pakikisama*) betonen stärker die moralische Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft als das Bestehen auf

die einzelnen, individuellen Bedürfnisse. Und die Gemeinschaft, gegenüber der man sich verpflichtet fühlt, ist in aller Regel die Familie.

Der Einfluss der Familie auf die Arbeitswelt

Was Arbeit und was Arbeitslosigkeit ist, ist auf den Philippinen keineswegs so klar zu erfassen. So beträgt die Arbeitslosenrate zwischen sieben Prozent (*National Statistics Office*) und 34 Prozent (*Social Weather Station*). Diese Ungenauigkeit deutet schon an, dass die Arbeitswelt sich nicht einfach nach westlichen Maßstäben abbilden lässt, und es neben regulärer institutioneller Beschäftigung einen großen informellen Arbeitsmarkt gibt. Ob Straßenverkäufer oder Haushaltshilfe, Fahrer oder Müllsammler, die meisten dieser zumeist prekären Arbeiten sind informeller Natur. In diesem informellen Arbeitsmarkt, aber auch darüber hinaus, spielt die Familie eine zentrale Rolle als »Arbeitsvermittlungsgesellschaft«.

Vergleicht man den Stellenwert der Arbeit in den Philippinen mit dem in Mitteleuropa, so fällt auf, dass in den Philippinen Arbeitslosigkeit hauptsächlich ein existentielles und finanzielles Problem ist, während es in Europa primär ein soziales ist. Dies liegt am Fehlen eines sozialen Sicherungsnetzes, dessen Funktion die Familie übernimmt. In der Folge ist es häufig die Familie, welche die Ressourcen für ein finanzielles Auskommen bereitstellt. Die gesellschaftliche Anerkennung, die in westlichen Breiten sehr stark von der Arbeit abhängig ist, ist auf den Philippinen viel stärker familienzentriert. Zugespielt formuliert ist die Frage zur Einordnung eines Fremden nicht, welche Arbeit machst du, sondern aus welcher Familie kommst du.

Chancen in der Arbeitswelt sind in den Philippinen also vielfach durch die Familie vorgegeben. Die Familie springt ein und vermittelt Arbeit; die Loyalität innerhalb der Familie verpflichtet auch, die Mitglieder der weiteren Familie zu unterstützen. Wenn man die Wahl hat, einen Arbeitsplatz mit einem entfernten Cousin oder mit einem Fremden zu besetzen, dann gebieten zumindest die traditionellen Werte die Anstellung des Familienmitglieds ungeachtet der Qualifikation. Die Arbeitswelt ist demnach nicht nur viel stärker mit der Familienwelt verknüpft, auch sind die Arbeitschancen in großem Maße abhängig vom gesellschaftlichen Status der Familie.

Literatur

- > Kürzlich ist von ihm das Buch *Strong Family, Weak State. Hegel's Political Philosophy and the Filipino Family* (Quezon City: Ateneo de Manila University Press, 2012) erschienen, welches sich mit dem Verhältnis von Familie und Staat auf den Philippinen auseinandersetzt.